

# 4. Audiotechnik und Tonbearbeitung

- 4.1 Grundlagen der Audiotechnik 
- 4.2 Analoge Audiotechnik
- 4.3 Raumklang
- 4.4 Digitale Audiotechnik
- 4.5 Programmierung für Audioverarbeitung

## Literatur:

M. Warstat, Th. Görne: Studiotechnik, 5. Auflage,  
Elektor-Verlag 2002

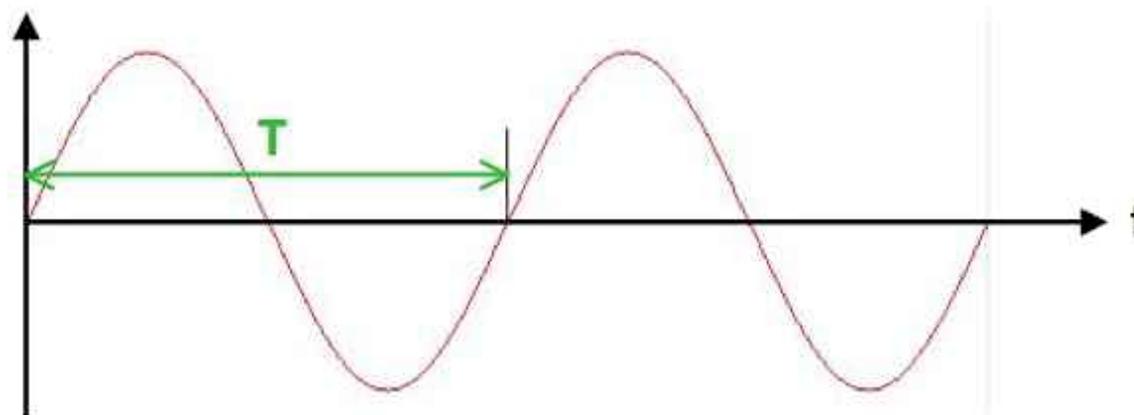
H. Raffaseder: Audiodesign, Fachbuchverlag Leipzig 2002

# Ton & Frequenz

Akustischer Reiz entsteht durch (schnelle) Luftdruckschwankung

- unregelmäßig --> Geräusch
- periodisch: wird als Ton wahrgenommen

Periodendauer  $T$  in Sekunden, Frequenz  $f$  in Hz =  $1/s$   
siehe auch Vorlesung Digitale Medien



Sinus-Signal

$$T = \frac{1}{f}$$

$$1 \text{ Hz} = 1/s$$

# Zwölfstufiges Tonsystem



1 Oktave = Frequenzverhältnis 2:1

gleichmäßig unterteilt in 12 Halbtonschritte

Ganztonschritt = 2 Halbtonschritte

Intervalle: Prime, Sekunde, Terz, Quarte, Quinte, Sexte, Septime, Oktave, (None, Dezime, ...)

Frequenzverhältnis eines Halbtonschrittes etwa  $\sqrt[12]{2} : 1$

Genaueres Verhältnis abhängig von der verw. Stimmung

Gleichstufige Stimmung: exakt gleiche Freq.verhältnisse

Reine Stimmung: ganzzahlige Frequenzverhältnisse für alle Intervalle (z.B. Quinte = 2 : 3, Quarte = 3 : 4), klingt nur in einer Tonart, tritt z.B. bei Blasinstrumenten auf

Wohltemperierte Stimmung: alle Tonarten sind gleichermaßen spielbar, z.B. Klavier

Einführung (für Kinder gedacht):

[http://www.aviva-berlin.de/aviva/content\\_Girls%20+%20Boys.php?id=1854](http://www.aviva-berlin.de/aviva/content_Girls%20+%20Boys.php?id=1854)

# Notation von Tönen

Notenschrift dient zum Festhalten von Kompositionen  
verschiedene Schriften, historisch und kulturell verschieden  
hier: nur die heutzutage bei uns verwendete Notation

Noten als Markierung in einem Notensystem aus 5 Linien

Form der Note gibt Dauer als Anteil der Taktdauer an

Tempo: Anzahl Schläge pro Minute (*beats per minute, bpm*)

Taktart: Anzahl Schläge pro Takt (z.B. 4/4, 3/4)

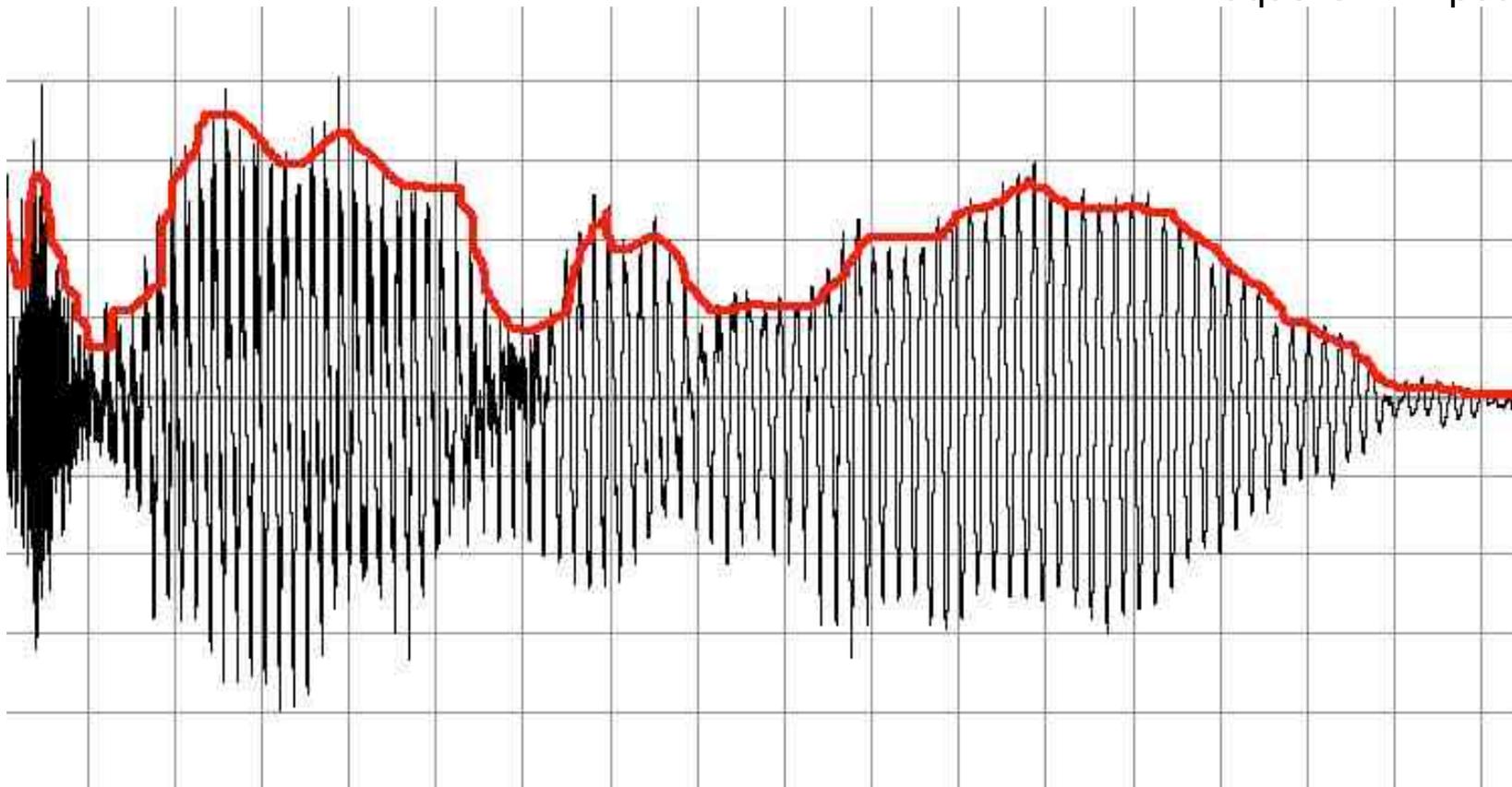


Bildquelle: Wikipedia

# Signal & Hüllkurve

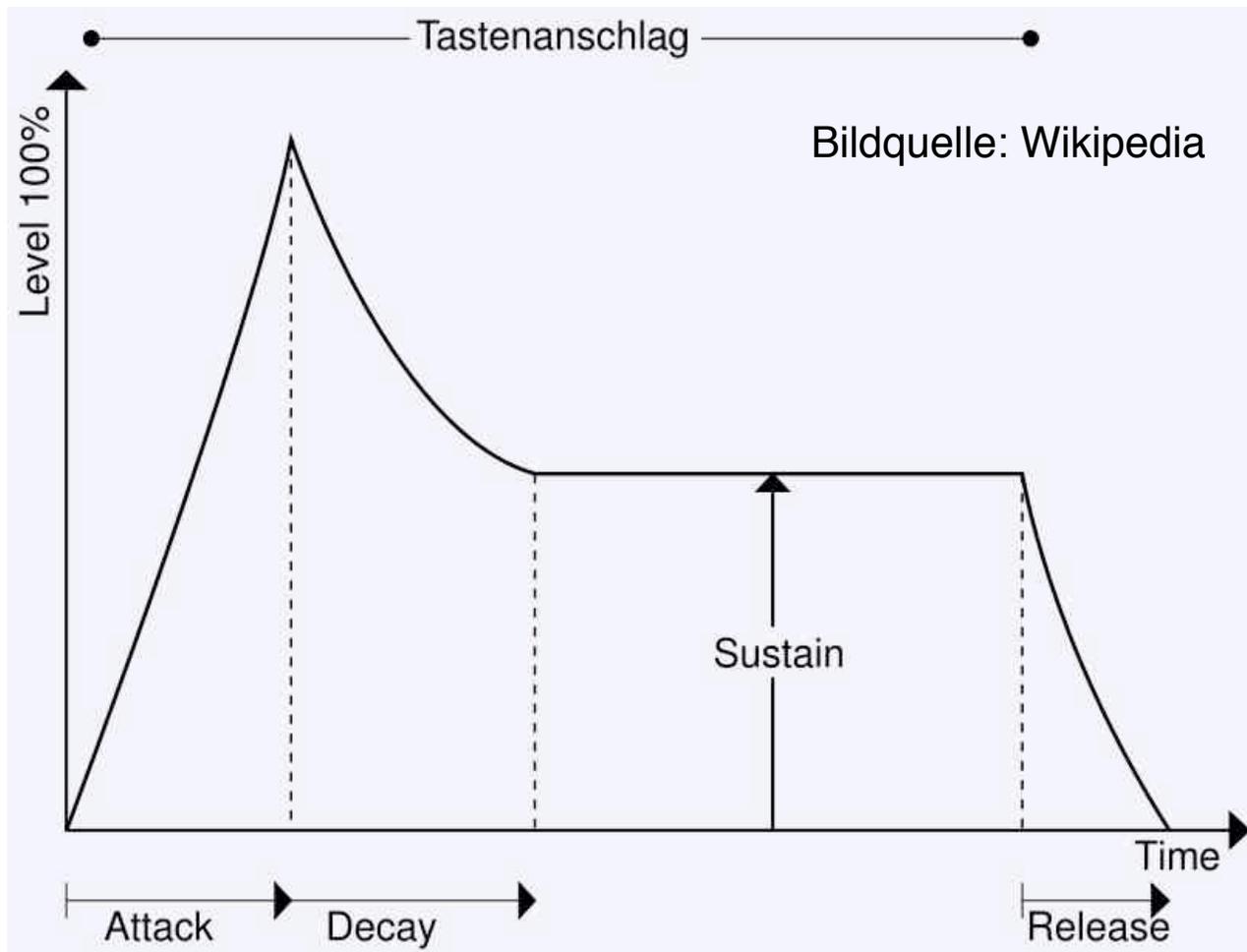
Die Hüllkurve verbindet die Spitzen eines (periodischen) Signals in manchen Folien dieser Vorlesung sind nur Hüllkurven gezeigt!

Bildquelle: Wikipedia



# ADSR Hüllkurve

Verwendung z.B. im analogen Synthesizer  
 Begrifflichkeit taucht auch an anderen Stellen auf



# 4. Audiotechnik und Tonbearbeitung

- 4.1 Grundlagen der Audiotechnik
- 4.2 Analoge Audiotechnik 
- 4.3 Raumklang
- 4.4 Digitale Audiotechnik
- 4.5 Programmierung für Audioverarbeitung

## Literatur:

M. Warstat, Th. Görne: Studiotechnik, 5. Auflage,  
Elektor-Verlag 2002

H. Raffaseder: Audiodesign, Fachbuchverlag Leipzig 2002

# Ein frühes Grammophon



Grammophon von E. Berliner, 1887 (Modell)  
(Phonomuseum St.Georgen/Schwarzwald)

# Geschichte der analogen Audiotechnik

1877, T.A. Edison: Phonograph

1885, Emil Berliner: Schallplatten (aus Gummi und Schellack)

1898, Waldemar Poulsen: Magnetische Aufzeichnung (auf Draht)

Um 1900: „Systemkampf“ zwischen (Edison-)Walze und Schallplatte

Ca. 1920: Rundfunk, elektrische Wiedergabegeräte (Kopfhörer und Lautsprecher) dominieren

1927: Langspielplatten mit elektrischer Technik (von Edison)

1935: Magnetontechnik

1948, Ampex: Tonbandmaschinen für Rundfunkstudios

1950: Standard-Schallplatten mit 16, 33 1/3, 45 und 78 rpm

1961: Transistortechnik in der Unterhaltungselektronik

1963, Philips: Compact Cassette Tape Cartridge

1971, Dolby: Rauschunterdrückungsverfahren

1979, Sony: Walkman

# Ton als analoges Signal

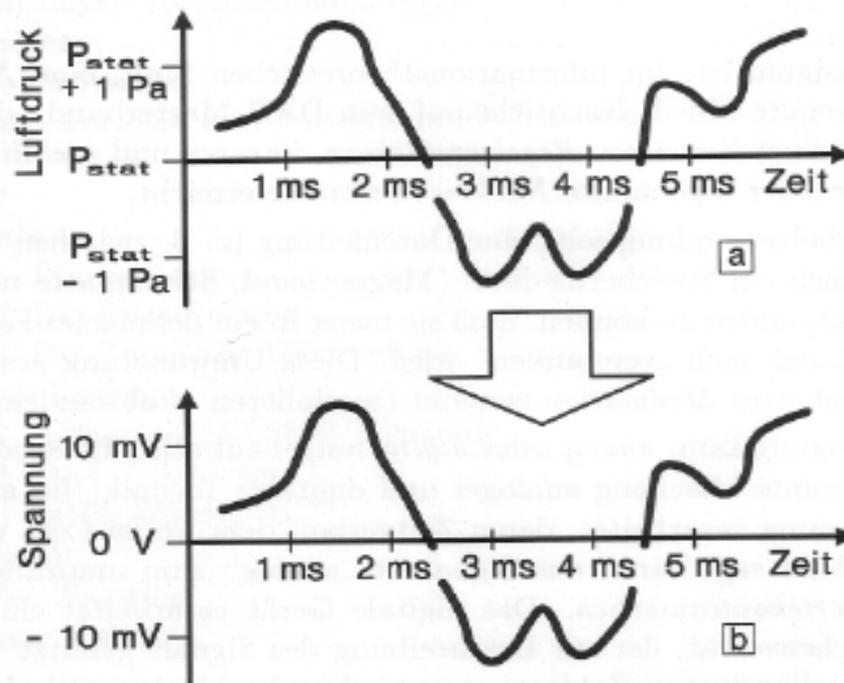
Audiotechnik:

Signal meist gleichbedeutend mit Spannungsveränderung

Grundfunktion eines Mikrofons:

Umsetzung von Luftdruckschwankungen in Spannungsschwankungen

Ausgangssignal eines Mikrofons ist eine *Wechselspannung*



# Allgemeine elektrotechnische Grundbegriffe

- *Strom (I)*:  
gerichtete Bewegung von Elektronen in einem Leiter  
gemessen in Ampere (A)
- *Spannung (U)*:  
Kraft, die Elektronen in Bewegung setzt  
gemessen in Volt (V)
- *Elektrische Leistung (P)*:  
Produkt aus Strom und Spannung  
gemessen in Watt (W),  $1 \text{ W} = 1 \text{ V} \cdot 1 \text{ A}$   
*Leistungsaufnahme – Leistungsabgabe = Verlustleistung (Wärmeabgabe)*
- *Widerstand (R)*:  
Quotient aus Spannung und Strom  
gemessen in Ohm ( $\Omega$ ),  $1 \Omega = 1 \text{ V} / 1 \text{ A}$
- *Kapazität (C)*:  
Vermögen eines Kondensators, elektrische Energie (Ladung) zu speichern  
gemessen in Farad (F),  $1 \text{ F} = 1 \text{ A} \cdot \text{s} / 1 \text{ V}$
- *Induktivität (L)*:  
Vermögen einer Spule, magnetische Energie zu speichern  
gemessen in Henry (H),  $1 \text{ H} = \text{V} \cdot \text{s} / 1 \text{ A}$

# Impedanz

- *Impedanz (Wechselstromwiderstand):*

Widerstand elektronischer Schaltungen ist frequenzabhängig

Komponenten:

*kapazitiv:* Höherer Widerstand bei niedrigen Frequenzen

*induktiv:* Höherer Widerstand bei hohen Frequenzen

*ohmsch:* Frequenzunabhängiger Widerstand

– *Nennimpedanz:* Wechselstromwiderstand bei fester Frequenz  
(z.B. 1 kHz)

Eingangs-, Ausgangsimpedanz

– *Lastimpedanz (Abschlussimpedanz):* Zulässiger Impedanzbereich, in dem angeschlossene Geräte liegen dürfen

Beispiel: Eingangsimpedanz eines Lautsprechers ist Lastimpedanz für den Verstärker

darf bestimmten Wert (meist 4  $\Omega$ ) nicht unterschreiten

# Pegel

Bezugspegel: Basisgröße für Messung in dB (deziBel)

0 dBm = 1 mW an 600 Ohm, entspricht 0.775 V (Herkunft: Telefontechnik)

0 dBu = 0.775 V

Arbeitspegel: „Sicherer“ Pegel deutlich unterhalb des Maximalpegels

4 dBu = 1.228 V (internationaler Studiopegel)

6 dBu = 1.55 V (europäischer Studiopegel)

(Consumergeräte: 0,316 V)

Headroom = Maximalpegel – Arbeitspegel

Typischer Maximalpegel 21 dBu

Typischer Headroom 15 dBu

**Erinnerung an  
Digitale-Medien-  
Vorlesung**

**log(2) = 0.301029996**

*Amplitudenpegel (effektive Amplitudenwerte):*

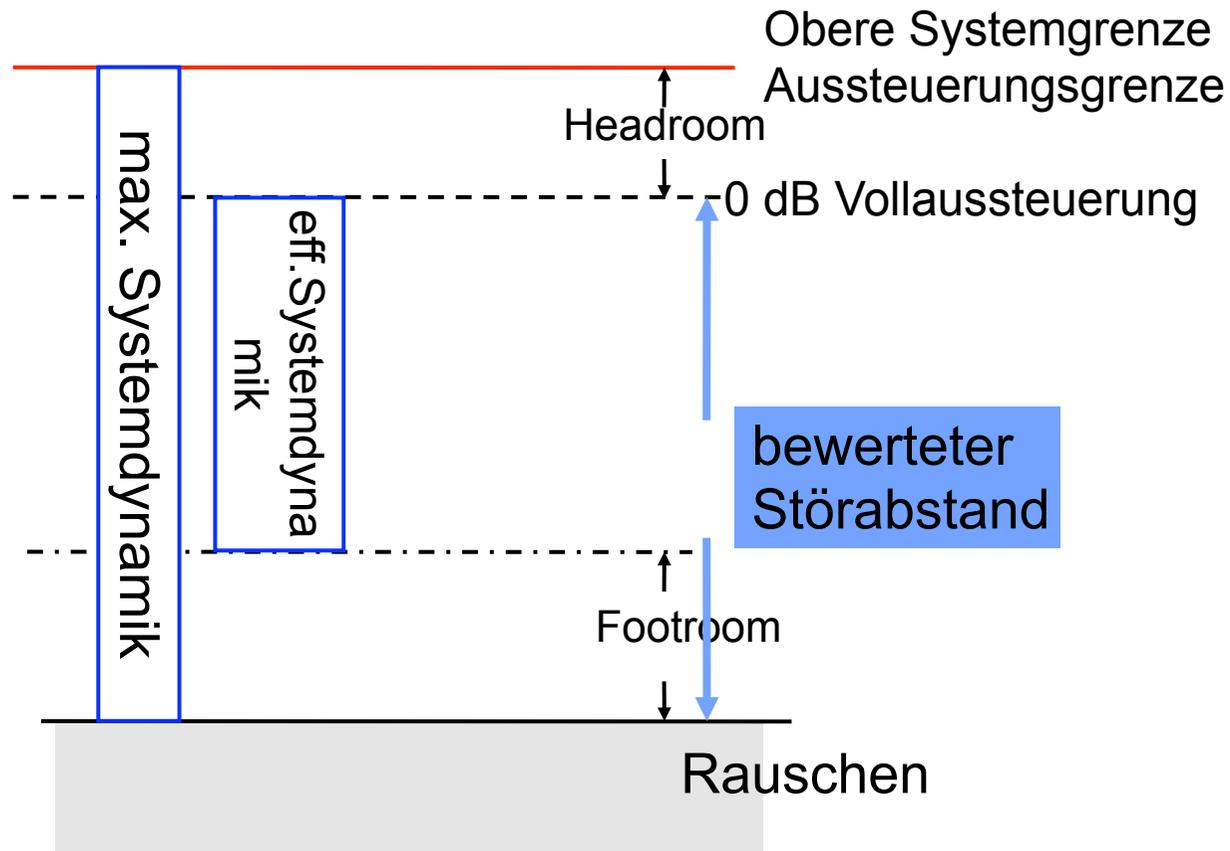
$$L_P = 10 \cdot \log\left(\frac{V_A^2}{V_E^2}\right) = 20 \cdot \log\left(\frac{V_A}{V_E}\right)$$

Verdopplung:  $L_{P'} = 20 \cdot \log\left(\frac{2 \cdot V_A}{V_E}\right) = 20 \cdot \log(2) + L_P = 6 + L_P$

# Pegel und Aussteuerung

Risiken bei Audioaufnahmen:

- *Übersteuerung* = Verzerrung
- *Untersteuerung* = zu geringer *Rauschabstand*



Peakmeter

Aussteuerungsanzeige zeigt üblicherweise in "dBVU" an, d.h. 0 dBVU = Arbeitspegel (= z.B. 6 dBu)

Arbeitsbereich abhängig von Gerätetechnologie (z.B. -40 dB VU bei analogem Bandgerät)

Quelle: Seminar E-Technik Uni Erlangen

# Grundprinzipien der Schallwandlung

Generell alle Prinzipien für beide Richtungen  
(d.h. Schall -> Spannung und Spannung -> Schall) anwendbar

Elektrostatisch:

Veränderliche Kapazität eines Kondensators

Membran bildet eine der Kondensatorplatten

Elektrodynamisch:

Induktionsprinzip

Entweder Membrane leitfähig und im Magnetfeld bewegt

Oder Spule an Membrane befestigt (in konstantem Magnetfeld)

Piezoelektrisch:

Materialien (kristallin, keramisch), bei denen durch Verformung  
Spannung erzeugt wird

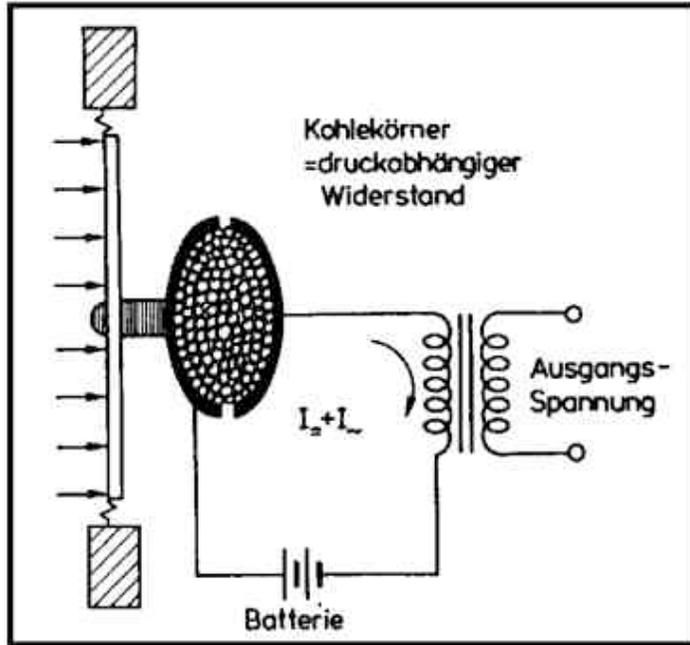
Effekt temperaturabhängig

Potentiometrisch:

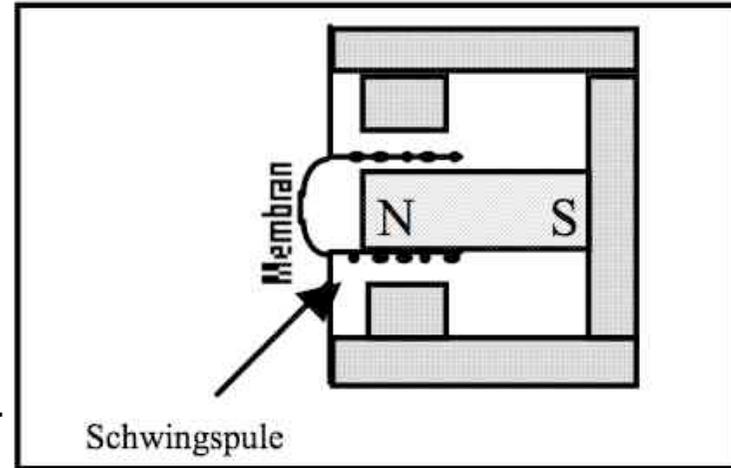
z.B. Kohlewandler: Membran drückt auf mit Kohlestaub gefüllte Dose

Widerstand verändert sich mit Druck

# Mikrofontypen (Beispiele) (1)



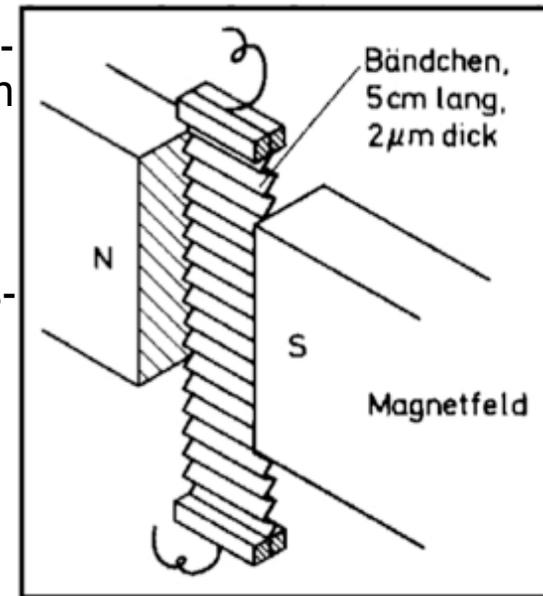
**Kohlemikrofon**  
 (preisgünstig, nicht im Studio- oder HiFi-Bereich; typische Anwendung: ältere Telefonmikrofone)



**Tauchspulen-Mikrofon**

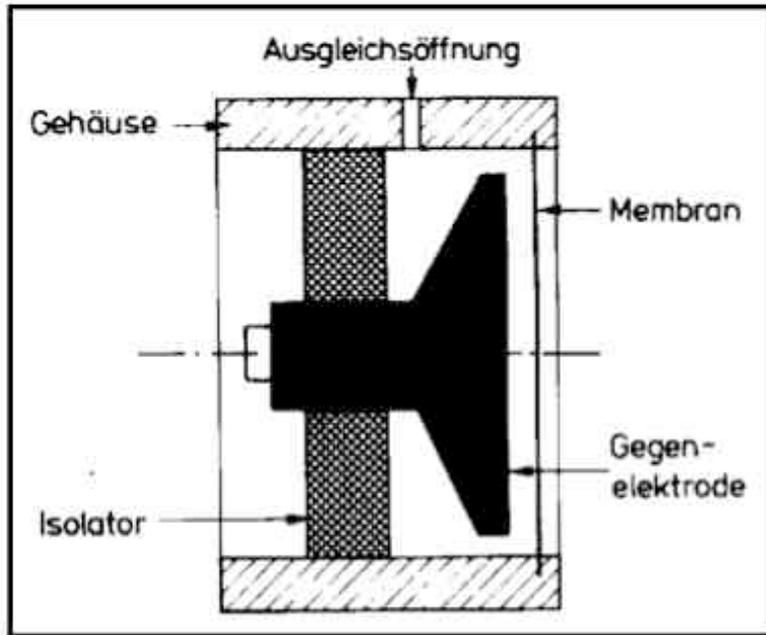
**Bändchen-Mikrofon**

**elektrodynamische Mikrofone**  
 (robust, gutes Preisleistungsverhältnis; oft auf bestimmte Frequenzbereiche spezialisiert)

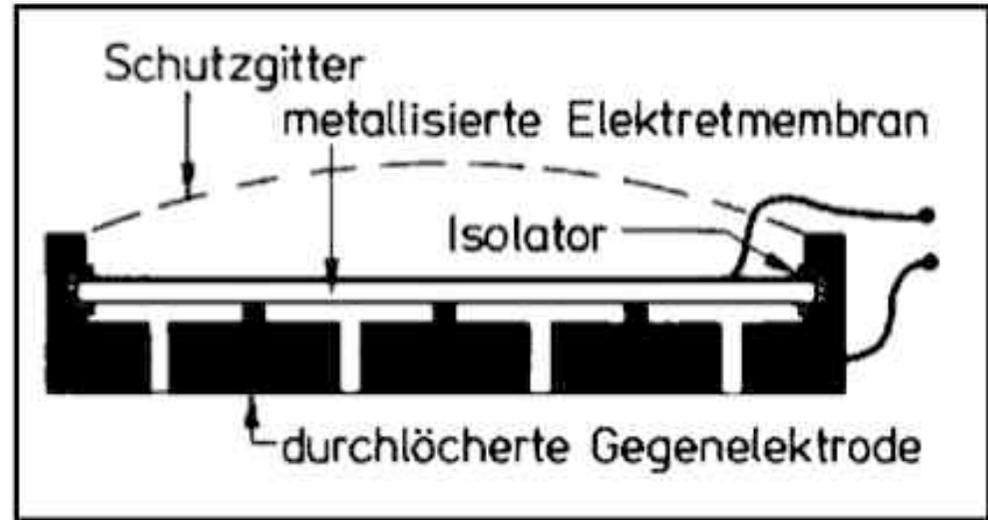


Quelle: Jürg Jecklin, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

# Mikrofontypen (Beispiele) (2)



Kondensator-Schalldruckempfänger (hervorragend in Frequenzgang und Empfindlichkeit, teuer, benötigt Vorspannung als "Phantomeinspeisung")



Elektret-Kondensatormikrofon mit vorpolarisierter Folie (Elektret) (klein, wesentlich schlechtere Qualität, unterliegt Alterung, preisgünstiger, keine Vorspannung)

Quelle: Jürg Jecklin, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

# Weitere Mikrofontyp Unterscheidungen

## Freifeld- vs. Grenzflächen-Mikrofon

Freifeldmikrofon:

Auf Stativ oder in der Hand

Grenzflächenmikrofon: (siehe Abb.)

Direkt an Wänden, Tischen, Böden

Vermeidet Interferenzen mit Reflexionen

meist Kondensator- oder Elektretmikrofone



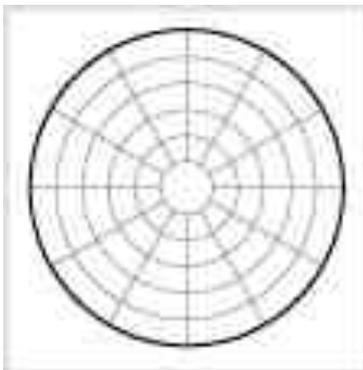
Körperschallmikrofone, Pick-Up-Mikrofone  
zur Befestigung am Instrument (z.B. Gitarre)  
nimmt nur Instrumententöne auf, nicht die  
Umgebungsgeräusche



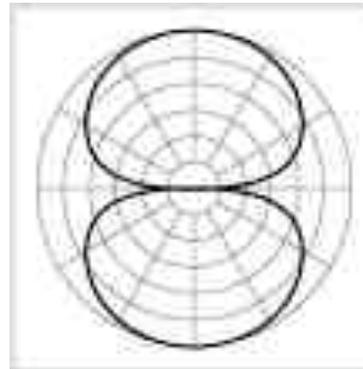
# Richtcharakteristiken (1)

*Polardiagramm:*

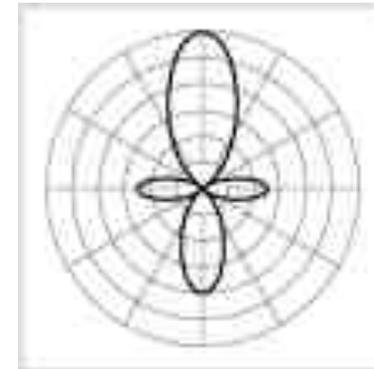
Darstellung der Empfindlichkeit für Schall aus verschiedenen Richtungen



Kugel  
(Omnidirektional)



Acht  
(Bidirektional)



Keule  
(Direktional)

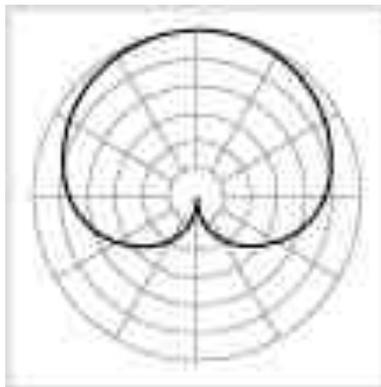
*Richtmikrofon:* Empfindlich v.a. in einer Richtung  
(Keulencharakteristik + Bauform)

Bildquelle: Wikipedia

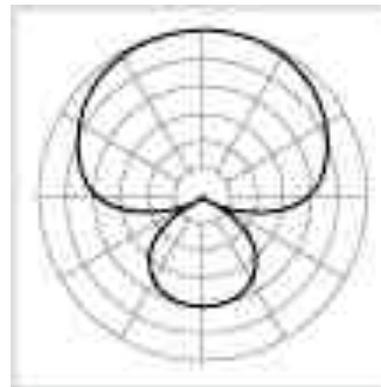
# Richtcharakteristiken (2)

*Polardiagramm:*

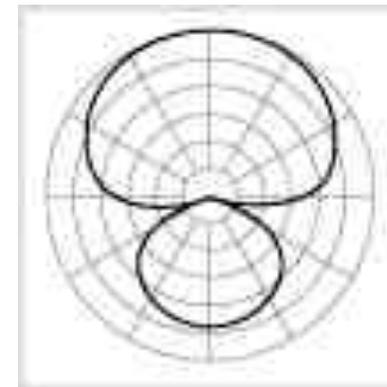
Darstellung der Empfindlichkeit für Schall aus verschiedenen Richtungen



Niere  
(*Cardioid*,  
unidirektional)



Superniere  
(*Supercardioid*)



Hyperniere  
(*Hypercardioid*)

Bildquelle: Wikipedia

# Wofür welches Mikrofon?

## Kugelcharakteristik: “Rundum-Mikrofone”

- Einfangen von Atmosphäre

- Nimmt auch Geräusche des Aufnehmenden mit auf

  - Laufgeräusche von Motoren, Geräusche beim Gehen etc.

- Eingebaute Kameramikrofone haben oft Kugelcharakteristik

## Nieren-, Supernieren-, Keulencharakteristik

- Gezieltes Aufnehmen einer Quelle

- Kann Störgeräusche ausblenden

- Sprecher, Dialog, Interview

Charakteristik bei hochwertigen Mikrofonen oft umschaltbar

# Stereo-Mikrofonverfahren

Stereoempfinden durch:

Intensitätsunterschiede

Laufzeit- und Phasenunterschiede

Zwei Mikrofone nehmen dasselbe Signal auf

Intensitätsstereofonie:

z.B. XY-Anordnung: Zwei Mikrofone mit Nierencharakteristik um  $90^\circ$  oder  $120^\circ$  gegeneinander verdreht

Hohe "Präsenz", Richtwirkung, gut für bewegte Quellen

Laufzeitstereofonie:

z.B. AB-Anordnung: Zwei Mikrofone mit Kugelcharakteristik in ca. 50 cm Abstand

Hohe "Räumlichkeit"

Äquivalenzstereofonie:

Naturgetreue Nachbildung des menschlichen Hörens

z.B. mittels Kunstkopf (Kopfnachbildung mit Mikrofon-"Ohren")

z.B. mittels Ohrmikrofonen ("Originalkopf")



# XY, AB, ORTF

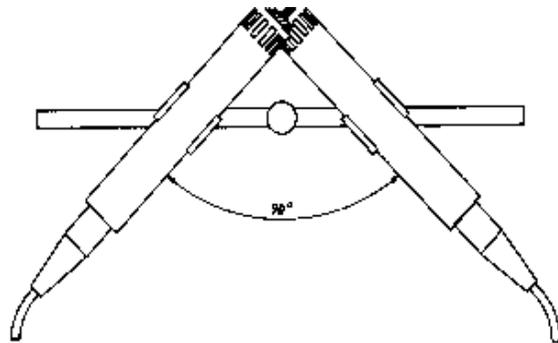
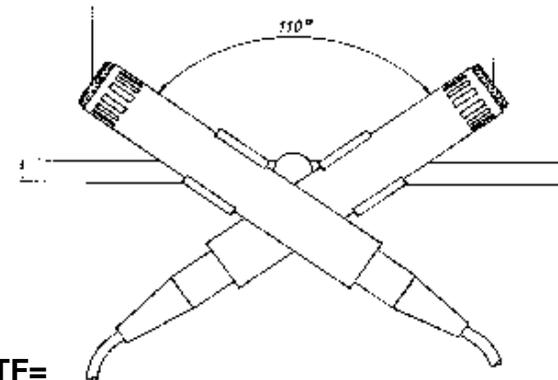
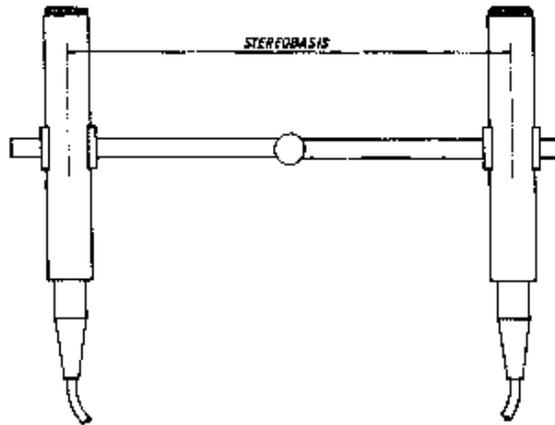


Abb. 16: Eine XY-Stereoaufnahme kann auch mit zwei einzelnen Nierenmikrofonen aufgebaut werden, die man auf eine Schiene montiert.



ORTF=  
Office de Radiodiffusion Télévision Française

[http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/rein\\_akustischer\\_aeume/rein\\_akustischer\\_aeume.html](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/rein_akustischer_aeume/rein_akustischer_aeume.html)

# Mikrofonierung

Auswahl von

Mikrofontyp

Richtcharakteristik

Platzierung zur Schallquelle

Raummikrofone vs. Einzelmikrofone (oft beides)

Problemfelder:

Nahbesprechungseffekt (Anhebung tiefer Frequenzen)

Interferenz zwischen Direktschall und Reflexionen

Wind- und Popp-Geräusche

    Poppschutz

Trittschall

Aussteuerung (Distanzen berücksichtigen)

Sprecher nahe am Mikrofon, kein Poppschutz

Sprecher unter Mikrofon, mit Poppschutz



# Lautsprecher

Meistverbreitete Lautsprecherbauweise:  
elektrodynamisches Prinzip

Bauformen:

Konuslautsprecher

konzentrische Schwingungen  
vor allem für tiefe Frequenzen

Kalottenlautsprecher

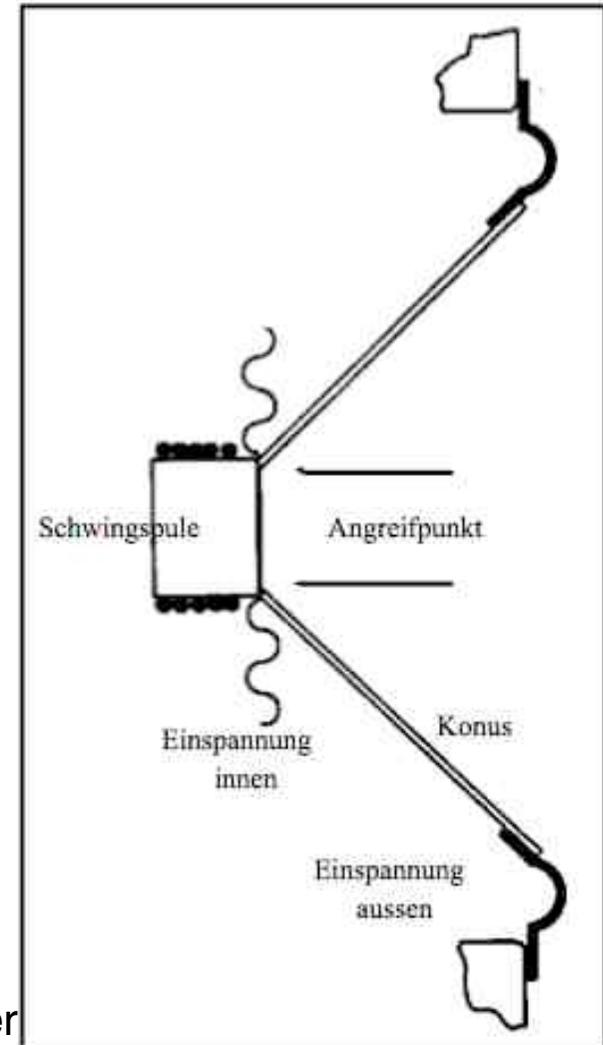
kolbenförmige Schwingung  
vor allem für hohe Frequenzen

Druckkammerlautsprecher

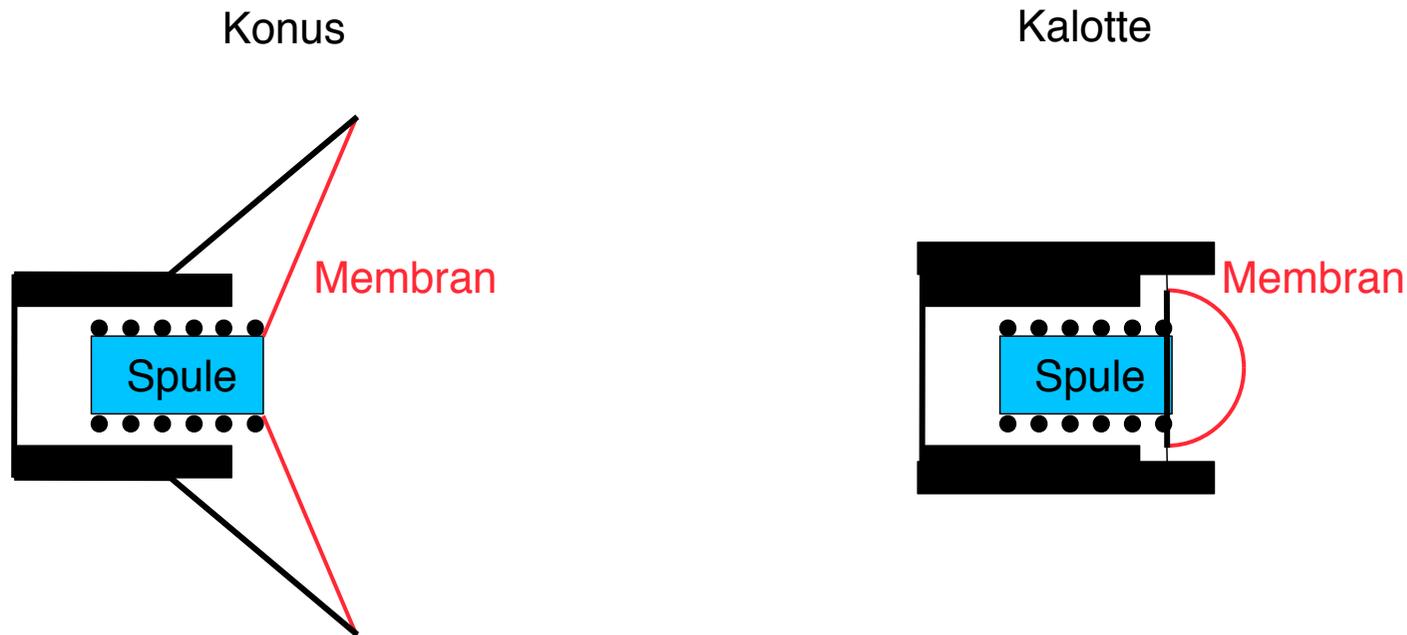
Trichter als akustischer Verstärker  
("Horn")

Stark gebündelte Richtcharakteristik

Konuslautsprecher



# Konus- und Kalottenlautsprecher



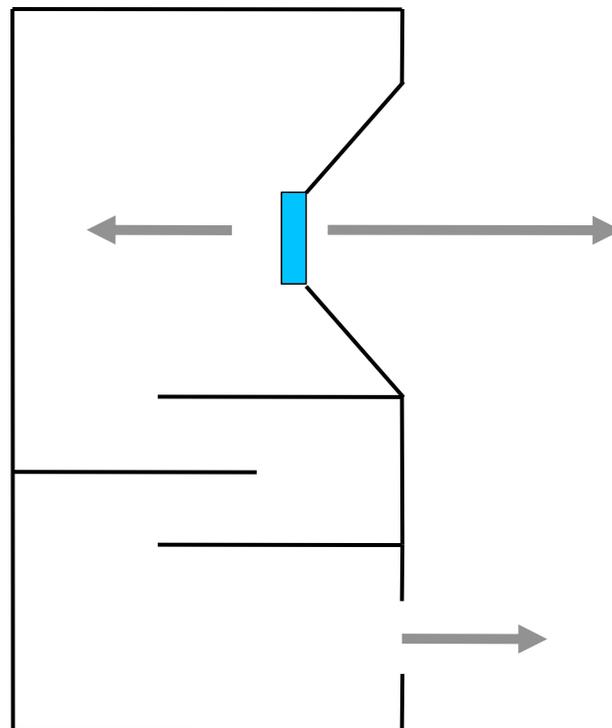
Typischerweise bestehen Lautsprecherboxen aus mehreren verschiedenen Einzellautsprechern mit einer "Frequenzweiche"  
z.B. Hochtöner, Mitteltöner, Tieftöner

Lautsprecher werden in Boxen eingebaut, um "akustischen Kurzschluss" (sofortigen Druckausgleich) zu vermeiden

# Bass-Reflexbox

Durch Einbau in Gehäuse geht ca. 50% der Schallenergie verloren

Bei Bass-Lautsprechern lenkt man die rückwärtige Schallkompression nach vorne um, um den Wirkungsgrad zu verbessern.



# Interferenz und Schwebung

- *Interferenz*: Überlagerung von Schallwellen exakt gleicher Frequenz
  - konstruktive Interferenz (*in phase*):
    - Übereinstimmung der Phasenlage
    - Addition der Amplituden
  - destruktive Interferenz (*out of phase*):
    - Gegenphasige Lage ( $180^\circ$  verschoben)
    - Subtraktion der Amplituden – Auslöschung
- *Schwebung*: Überlagerung von Wellen annähernd gleicher Frequenz
  - konstruktive und destruktive Interferenz wechseln sich ab
  - Amplitudenverlauf beschreibt neues Signal
    - mit Frequenz = Differenz der überlagerten Frequenzen

# Anschlussstechnik: Leitungen

Leitungen grundsätzlich abgeschirmt

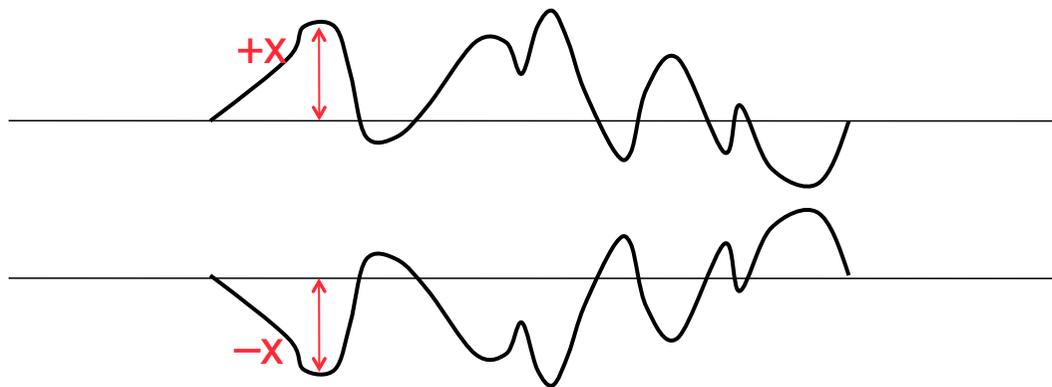
unsymmetrisch (*unbalanced*):

- » Eine signalführende Leitung
- » Abschirmung = Erdung = Nullpotential für Signal
- » geeignet für kurze Leitungslängen

symmetrisch (*balanced*):

- » Zwei signalführende Leitungen, erdfreie Signalführung
- » Signal auf der zweiten Leitung um  $180^\circ$  phasenverschoben
- » Evtl. Störeinkopplungen heben sich durch Interferenz auf

In der Studio- und Bühnentechnik *nur symmetrische* Leitungen  
d.h. dreipolige Stecker



# Anschlussstechnik: Steckernormen

Klinkenstecker, zweipolig (6,3 mm)

symmetrische Beschaltung (dann nur Mono-Signal!)

unsymmetrische Beschaltung (dann Stereo)

XLR-Stecker

symmetrische Beschaltung

vor allem für (Kondensator-)Mikrofone verbreitet

unsymmetrische Beschaltung

digitale Variante: AES/EBU

Cinch-Stecker (RCA)

nur unsymmetrische Beschaltung

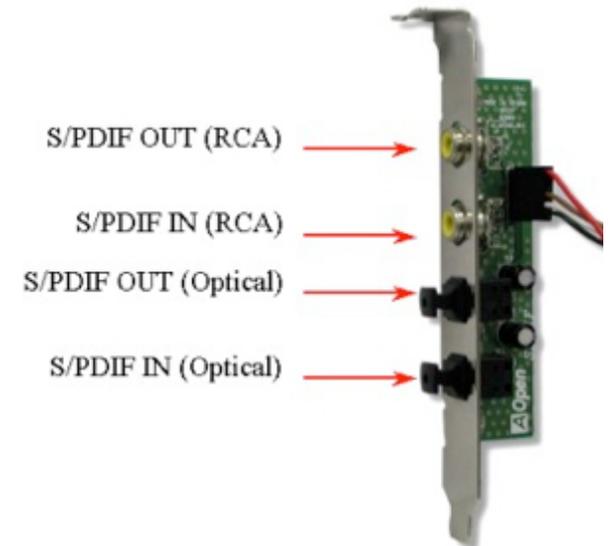
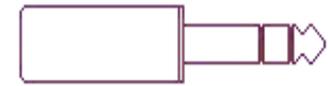
selten im professionellen Einsatz

S/PDIF

Sony/Philips Digital Interface

Digitalschnittstelle, verwendet entweder Cinch-kompatible Verbinder (elektrisch) oder optische Schnittstelle

Einsatz für digitale Signalweitergabe (z.B. CD-Spieler zu D/A-Wandler) und für Raumklangsysteme



# Kompander/Dynamikkompressor

Typische Komponente für Analogtechnik

Analoge Komponenten führen zu störendem Rauschen

vor allem "Eigenrauschen" bei Magnetbandaufzeichnung

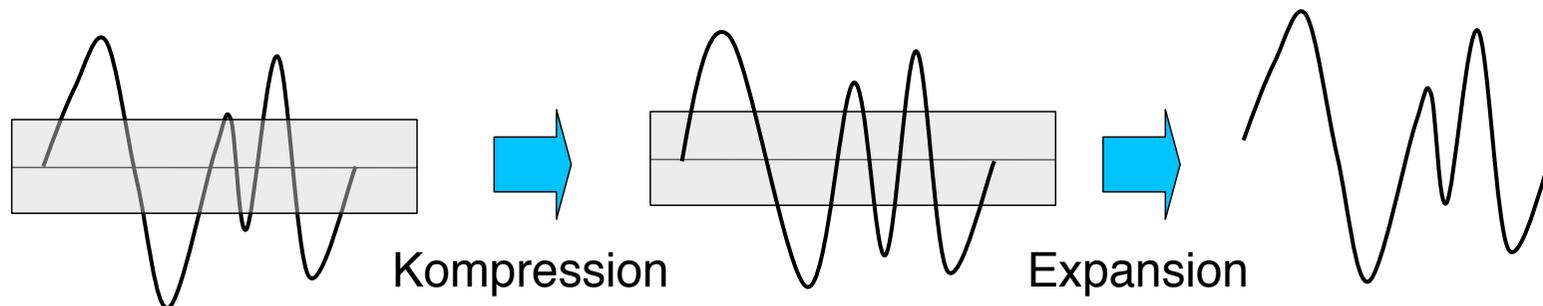
Bei Tonbandaufnahmen mit grosser "Dynamik" (d.h. großem Unterschied zwischen höchstem und niedrigstem Signalpegel) stört das Bandrauschen die leisen Passagen

Abhilfe: Kompressor – Expander (= Kompander)

Signal wird auf kleineren Dynamikumfang "komprimiert" (leise Passagen angehoben, laute abgesenkt) und später wieder "expandiert"

» Kompressor und Expander auch als separate Klangeffekte, sh. später

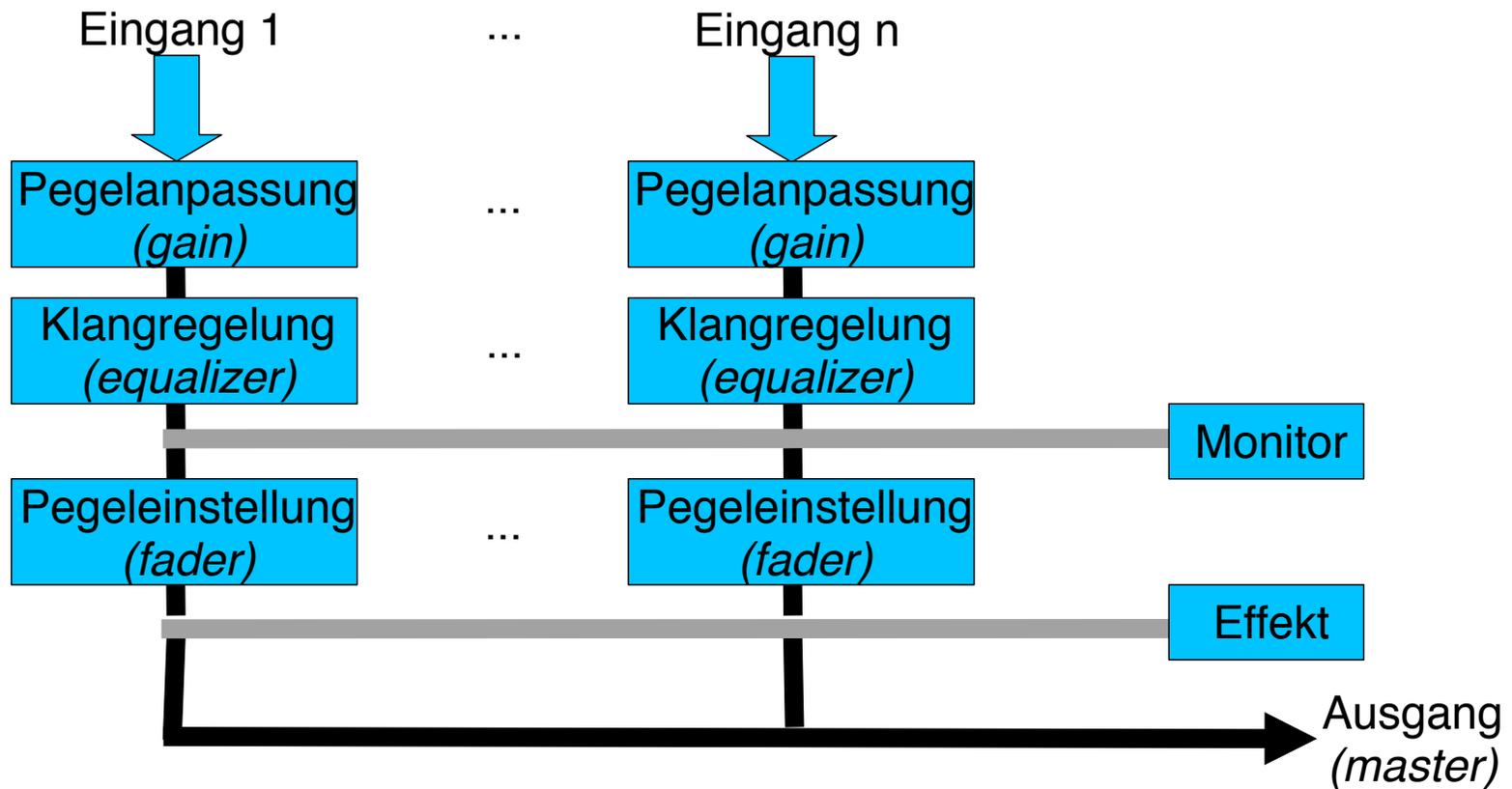
Bekannte Produktstandards: Dolby A/B/C/SR, dbx



# Mischpult

Tonregieanlage: Herzstück eines Tonstudios

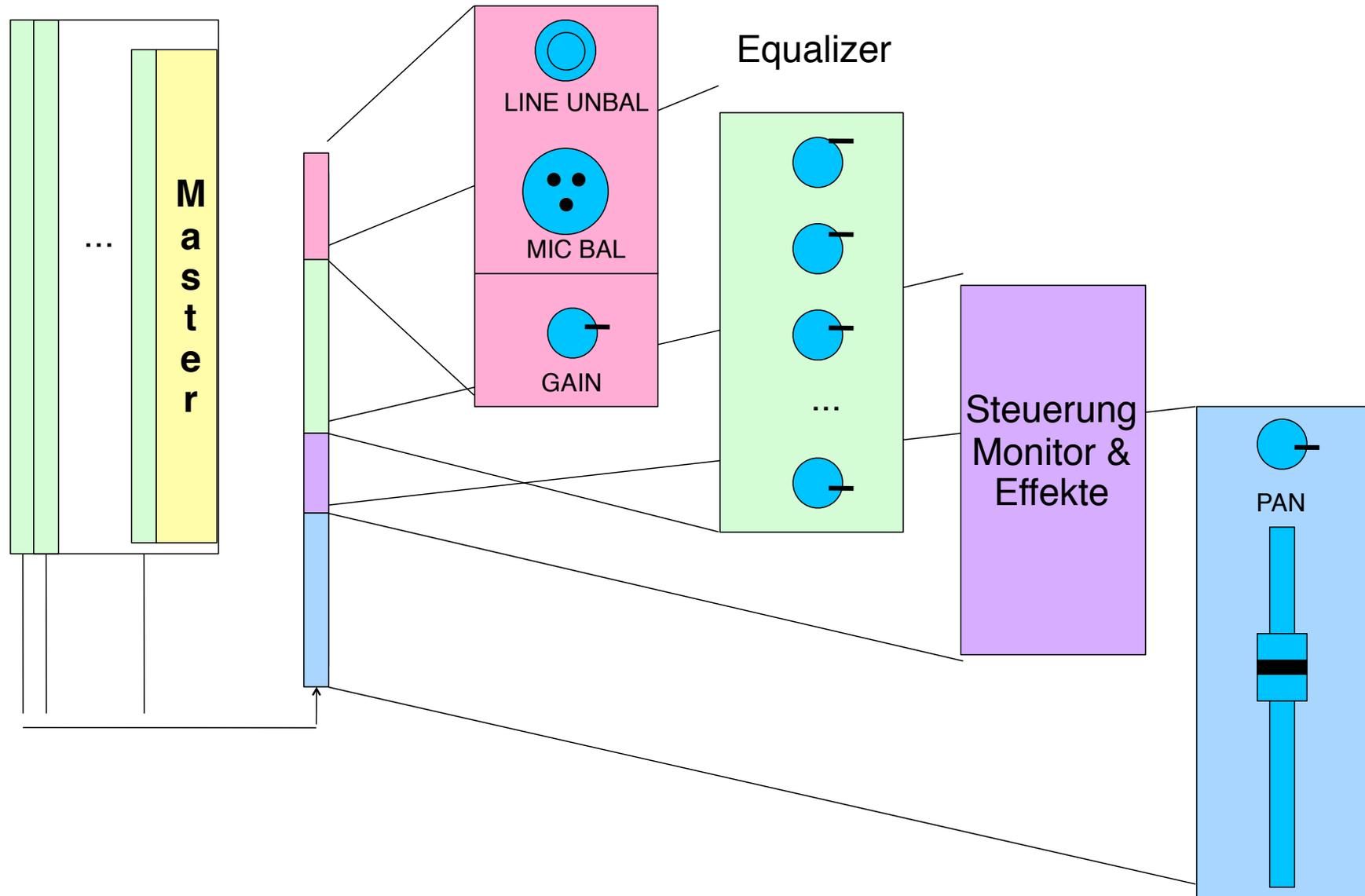
- Pegelanpassung
- Klangbearbeitung
- Signalverteilung



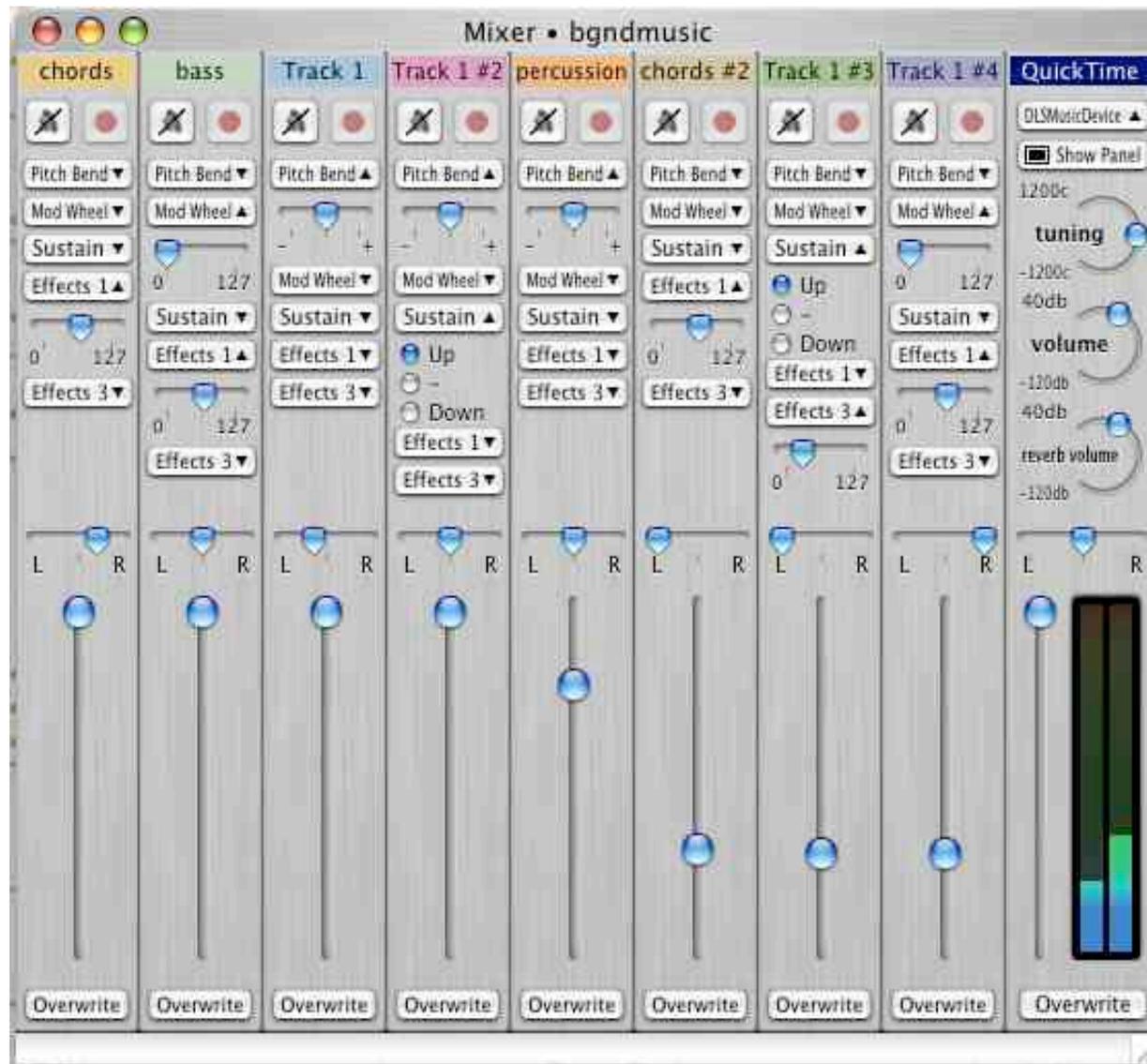
# Reale Audio-Mischpulte



# Bedienungselemente eines Mischpults (Prinzip)



# Ein virtuelles Mischpult



Software:  
Intuem 2.1.0

# Frequenzfilter

Frequenzfilter sind Schaltungen oder Algorithmen, die ein von der Frequenz abhängiges Übertragungsverhalten von Eingang zu Ausgang aufweisen.

Klassische Analogtechnik:

Filter aus Elektronik-Bauelementen  
(Widerstände, Kondensatoren, Spulen)

Digitaltechnik:

Filter als digitaler Signalverarbeitungsbaustein (digitale Hardware)  
Software-Filter

Einfache Standard-Filterformen:

Hochpass, Tiefpass  
Bandpass, Bandsperre

Komplexe Spezialfilter:

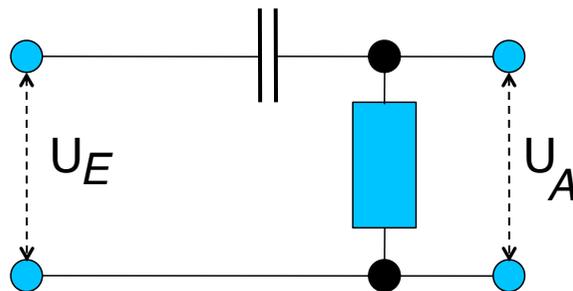
In aufwändigen Effektgeräten in Hardware realisiert  
Relativ einfach in Software zu realisieren

# Hochpass

Hochpass: lässt hohe Frequenzen durch, blockiert niedrige Frequenzen

Elektrotechnische Realisierung

"RC-Hochpass erster Ordnung"

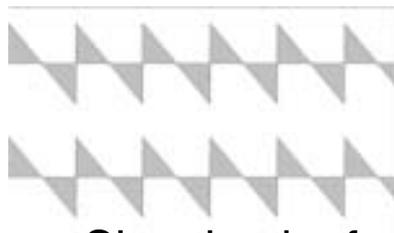


Grenzfrequenz

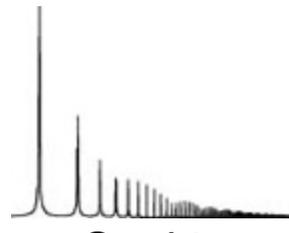


Frequenzgang für Hochpass

Eingangssignal:  
Sägezahnswingung



Signalverlauf

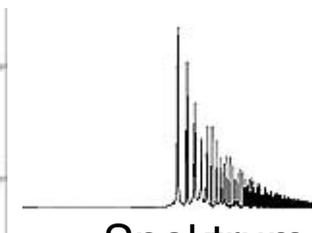


Spektrum

Resultat nach Hochpass:



Signalverlauf



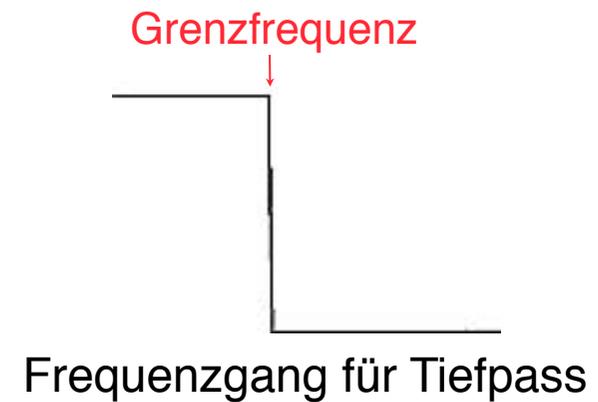
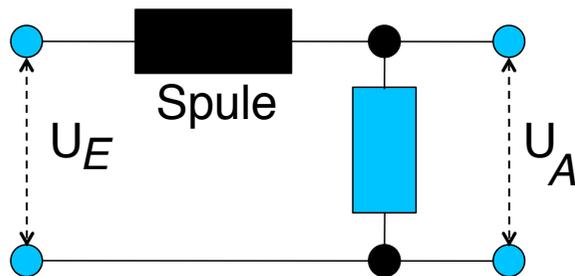
Spektrum

# Tiefpass

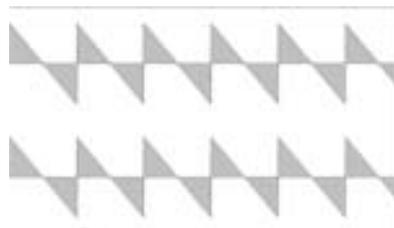
Tiefpass: lässt tiefe Frequenzen durch, blockiert hohe Frequenzen

Elektrotechnische Realisierung

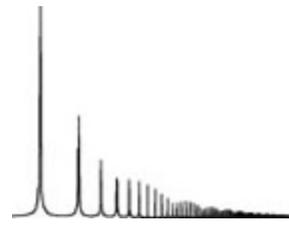
"RL-Tiefpass erster Ordnung"



Eingangssignal:  
Sägezahnswingung

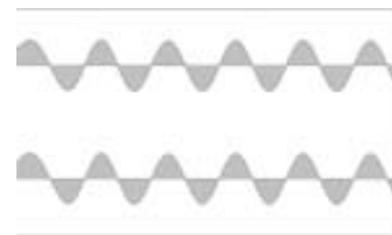


Signalverlauf

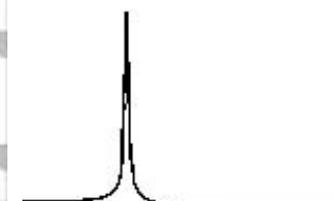


Spektrum

Resultat nach Tiefpass:



Signalverlauf

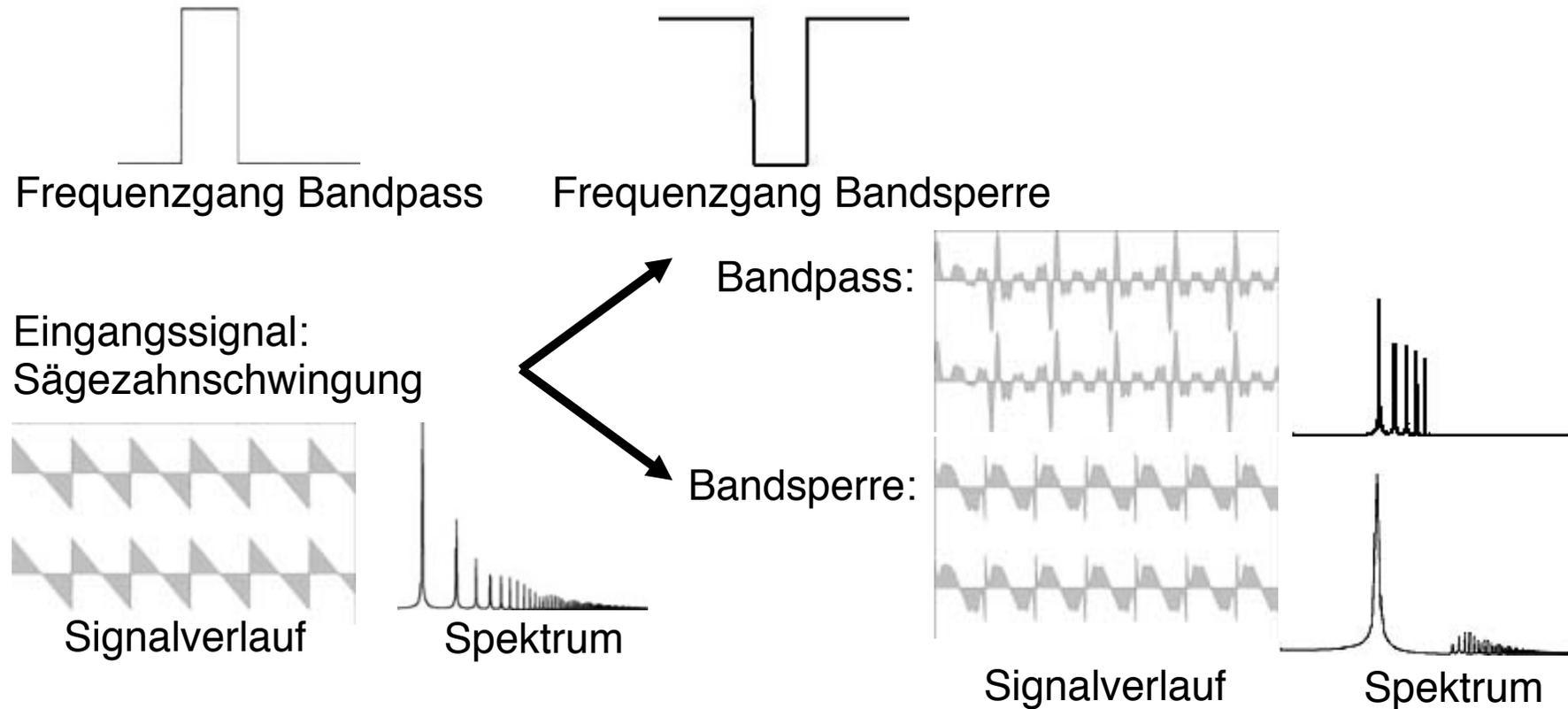


Spektrum

# Bandpass, Bandsperre

Bandpass: lässt Frequenzen in bestimmtem Intervall durch, blockiert andere Frequenzen

Bandsperre: blockiert Frequenzen in bestimmtem Intervall durch, lässt andere Frequenzen durch



# Equalizer

Ursprung:

Ausgleichen von Frequenzgang-Unterschieden zwischen verschiedenen Mikrofonen (Linearisierung)

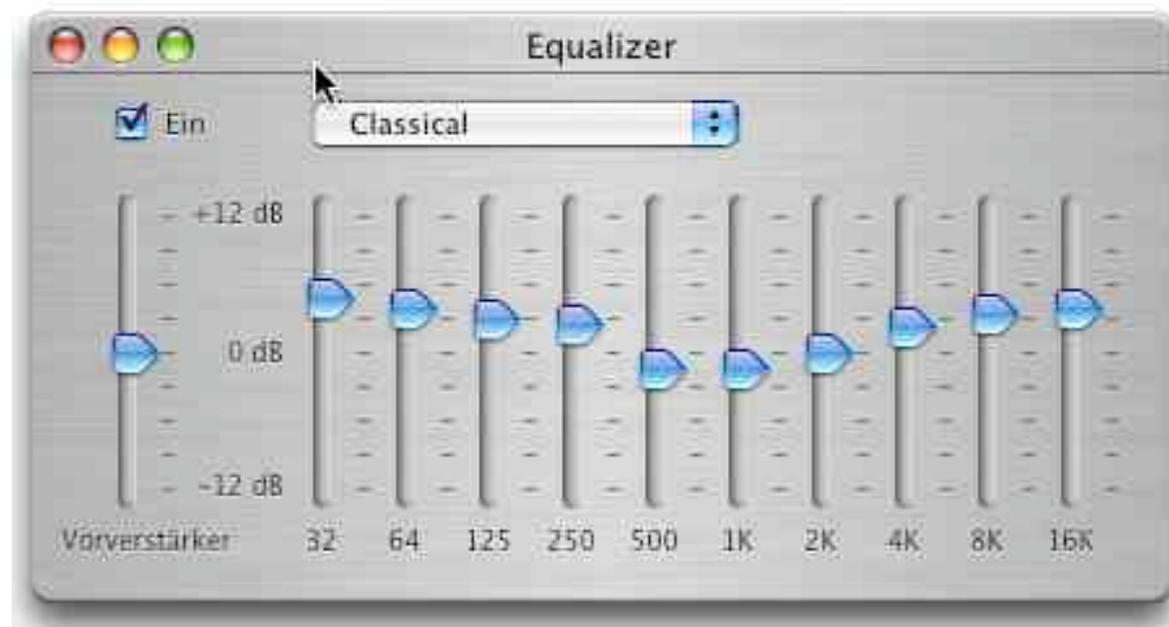
Heutzutage:

Generelles Instrument zur frequenzselektiven Klangveränderung

Ausdruck von Künstler und Produzent optimieren

Musikstil optimal umsetzen (Klassik, Pop, Rock, ...)

Häufiger “Missbrauch”:  
Höhen und Tiefen anheben  
um Klang subjektiv  
wirkungsvoller zu machen  
(“Badewannenkurve”)



# Grafischer Equalizer

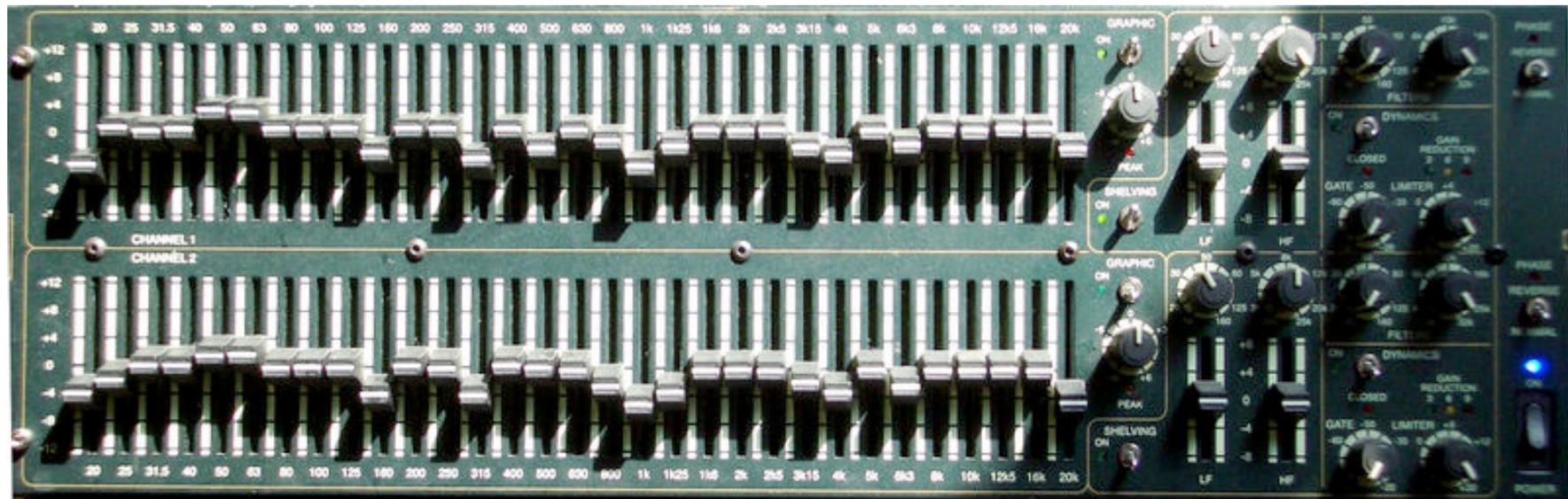
Grafischer Equalizer:

- Frequenzbänder fester Bandbreite

- Individuelle Pegelregelung je Frequenzband

- Bei professionellen Geräten 26 bis 33 Frequenzbänder je 1/3 Oktave

- Einfache optische Kontrolle der Einstellung



# Parametrischer Equalizer

Parametrischer Equalizer:

Reihe von Frequenzfiltern, jeweils einstellbar:

Mittelfrequenz

Bandbreite

Verstärkung bzw. Dämpfung

Filtergüte Q:

Bandbreite relativ zur Mittenfrequenz

Großes Q: enges Band

$$Q = \frac{f_0}{f_2 - f_1}$$



# Gestaltung durch Equalizing

(nach B. Owsinski, The Mixing Engineer's Handbook)

Einzelne Instrumente klarer machen

Einzelne Instrumente oder den Mix „überlebensgroß“ machen

Jedem Instrument seinen Frequenzbereich zuweisen, in dem es dominiert.

Faustregeln:

„If it sounds muddy, cut some at 250 Hz.

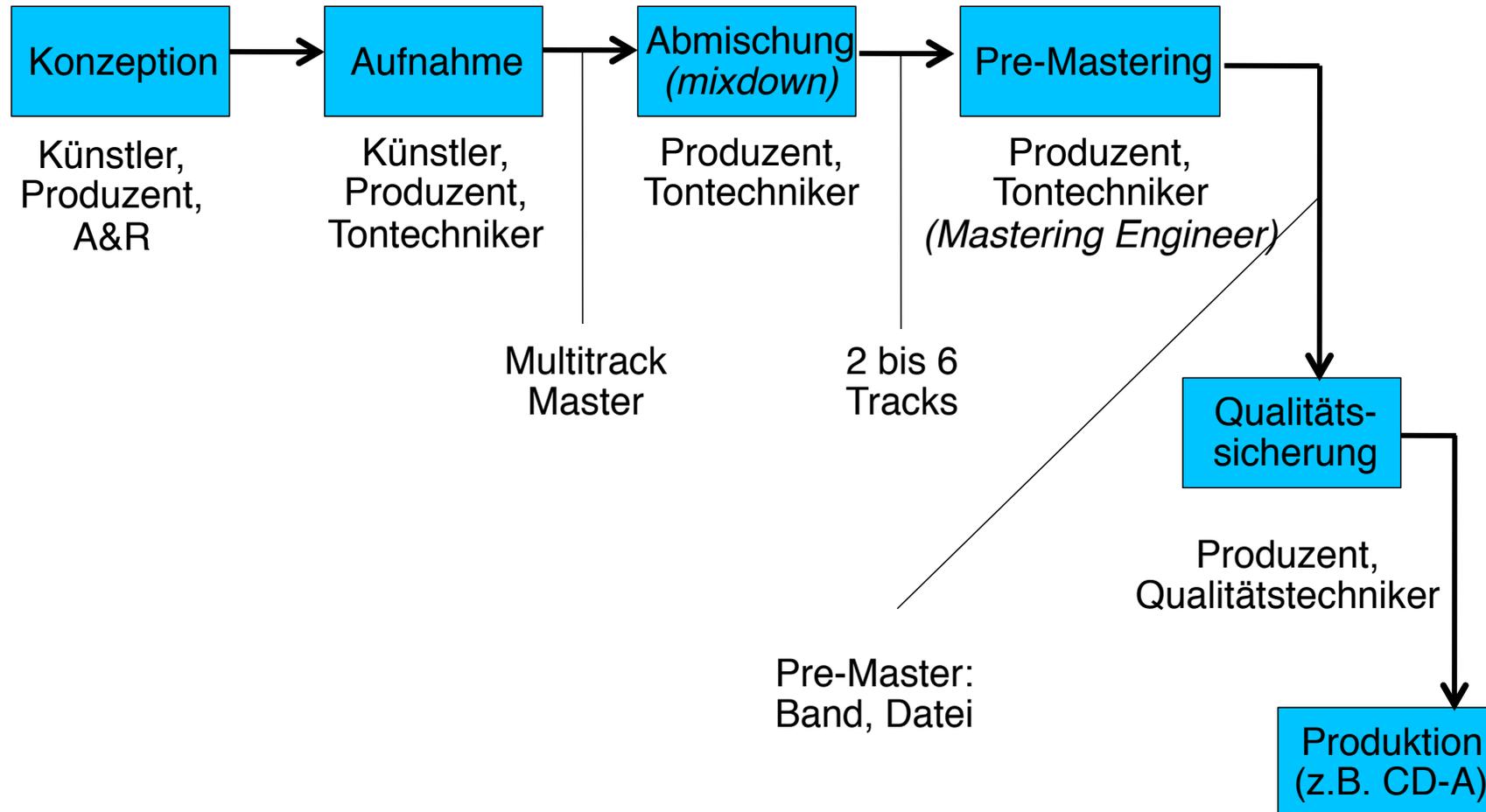
If it sounds honky, cut some at 500 Hz.

Cut if you're trying to make things sound better.

Boost if you're trying to make things sound different.

You can't boost anything that's not there in the first place.“

# Produktionsprozess eines Musikalbums



Aus: Bob Katz: Mastering Audio

# Loudness Wars

## Psychoakustische Tatsache:

Spontan wird eine lautere Audio-Darbietung bei sonst gleicher Qualität als „besser“ empfunden

Eindruck ändert sich bei längerem Hören!

„Lautstärke“ ist psychoakustisch mit geringem Dynamikumfang (geringe Pegelunterschiede) assoziiert (Schutzmechanismus)

## Digital vs. Analog:

Digitales Audio (CD) tendenziell „leiser“

Hochwertiges digitales Audio noch leiser

wegen Ausnutzung des verfügbaren Dynamikbereichs

## Tendenz:

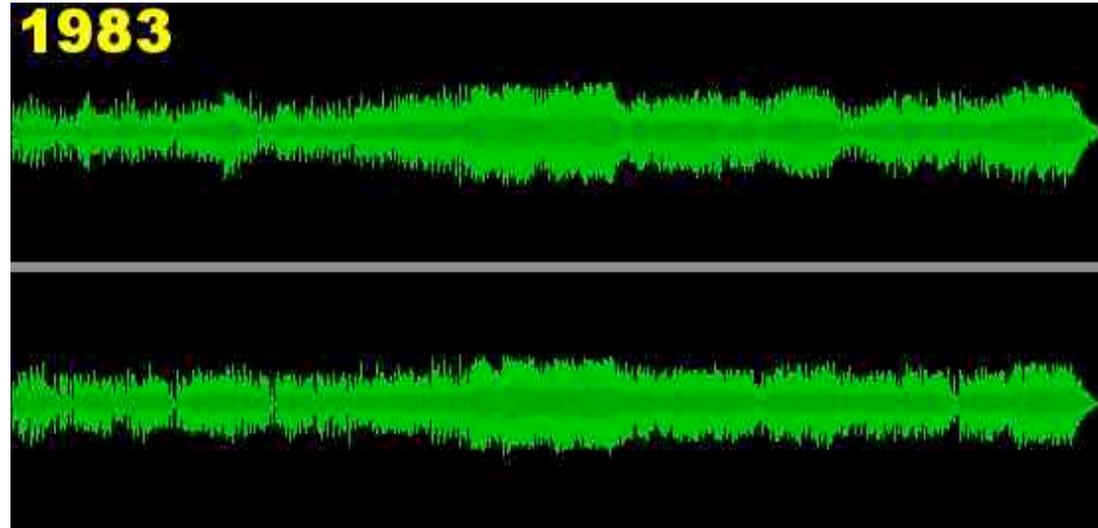
Digitale Audio-Aufnahmen werden oft zu hoch angesteuert (sollen lauter klingen)

Kompression wird oft zu stark angewandt

„Loudness Wars“: Welche Aufnahme klingt besonders „stark“?

*Rolling Stone* (Dec. 2007): „The death of high fidelity“

# Weniger Dynamik, mehr Kompression



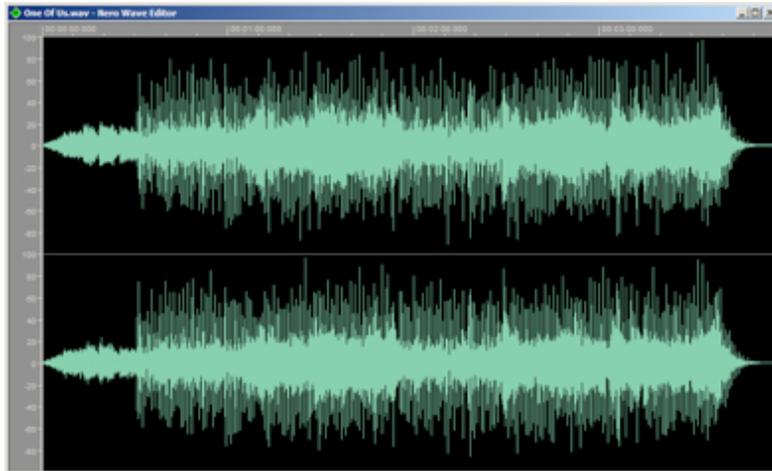
The Beatles: Something (Wikipedia: Loudness War)

Für laute Umgebungen (Auto, Arbeitsplatz) kann geringer Dynamikumfang sinnvoll sein

Bei Neuausgaben von Musik (im Pop-Segment) wird Dynamik oft reduziert

Ergebnis: Hohe Aufmerksamkeit, abspielbar auf schlechten Geräten, Musik geht teilweise verloren ...

# Musik mit hoher und niedriger Dynamik



Abba: One of Us, 1981



Abba: One of Us, 2005  
(Re-Mastered)

Dynamikumfang = Unterschied zwischen lauten und leisen Anteilen

Beispiele:

Guns'n'Roses, Appetite for Destruction, 1987: 15 dB Dynamikumfang

Oasis, (What's the Story) Morning Glory, 1995: 8 dB Dynamikumfang

Iggy Pop, Raw Power, remastered 1997: 4 dB Dynamikumfang

Arctic Monkeys, 2008 („dynamikfrei“)

Quelle: Süddeutsche Zeitung v. 18.01.08, „Was nicht knallt, hat keine Chance“

# 4. Audiotechnik und Tonbearbeitung

- 4.1 Grundlagen der Audiotechnik
- 4.2 Analoge Audiotechnik
- 4.3 Raumklang 
- 4.4 Digitale Audiotechnik
- 4.5 Programmierung für Audioverarbeitung

Literatur:

M. Warstat, Th. Görne: Studiotechnik, 5. Auflage,  
Elektor-Verlag 2002

# Raumklang (*Surround Sound*) (1)

## Stereo:

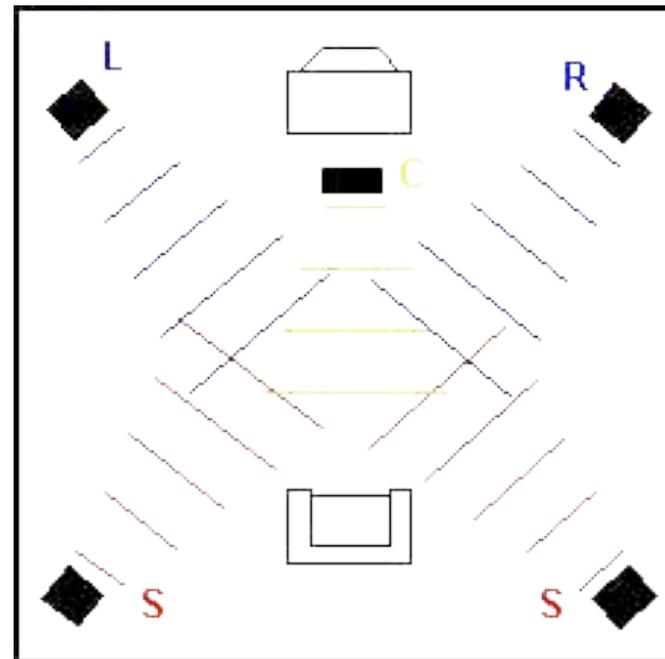
Einfachste Art der Klangverteilung mit 2 Kanälen und zwei Boxen.  
Einfacher ist nur noch Mono mit nur einem Kanal.

## Dolby Pro-Logic (Dolby Surround):

4 Kanäle, in den 2 Stereokanälen enkodiert

Bei Wiedergabe 5 Boxen:

- Zwei Frontlautsprecher
- Zwei Surround-Boxen  
(dasselbe Mono-Signal)
- Center-Lautsprecher

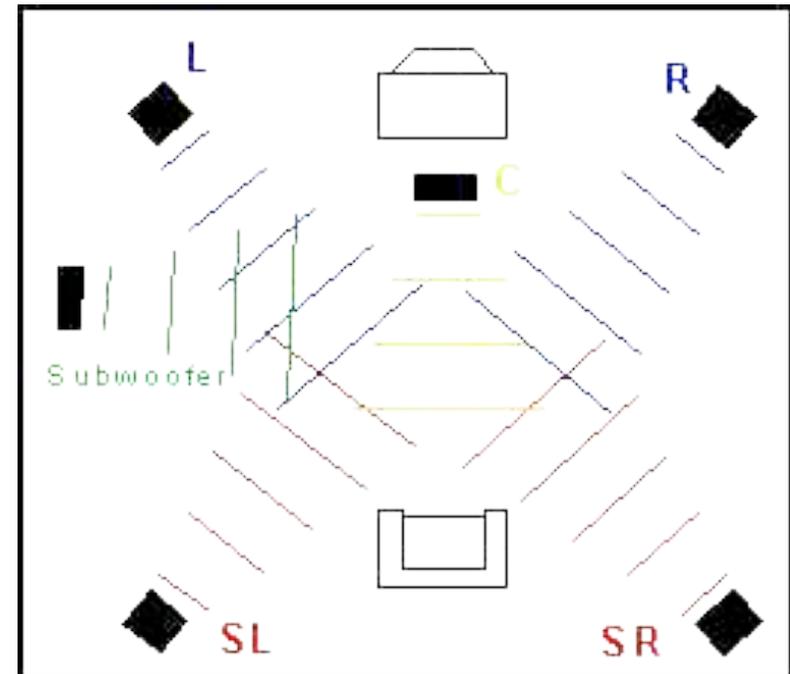


# Raumklang (2)

## 6-Kanalverfahren ("5.1")

- Frontboxen (links und rechts)
- 2 Surround-Boxen hinter dem Zuhörer, (separat angesteuert)
- Center-Speaker
- Subwoofer.

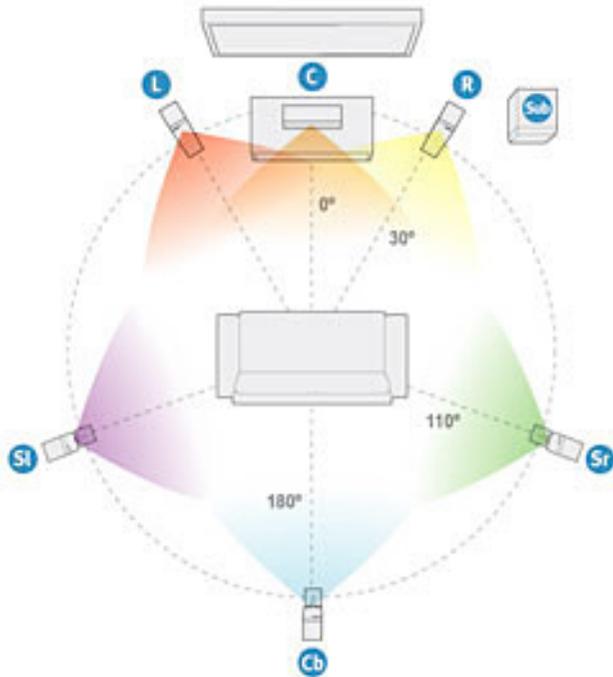
Da das menschliche Ohr tiefe Töne nicht orten kann, ist der Standort des Subwoofers egal.



Siehe auch: <http://www.dolby.com/consumer/technology/>

# Raumklang (3)

7- und 8-Kanal-Systeme:

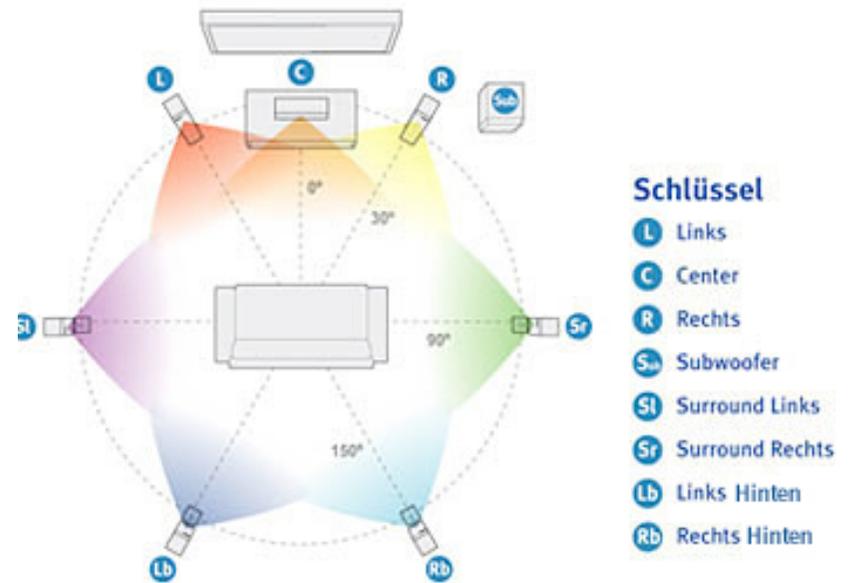


6.1

### Schlüssel

- L** Links
- C** Center
- R** Rechts
- Sub** Subwoofer
- Sl** Surround Links
- Sr** Surround Rechts
- Cb** Center Hinten

7.1



### Schlüssel

- L** Links
- C** Center
- R** Rechts
- Sub** Subwoofer
- Sl** Surround Links
- Sr** Surround Rechts
- Lb** Links Hinten
- Rb** Rechts Hinten